

Arbeitsfähig bis zur Rente?

Wie die Beschäftigten den Zusammenhang zwischen ihren Arbeitsbedingungen und ihrem weiteren Arbeitsleben beurteilen

1. Das Ergebnis in Prozentangaben

Nur jeder zweite Beschäftigte erwartet, unter den derzeitigen Arbeitsbedingungen seine Tätigkeit bis zum Rentenalter ausüben zu können.

03

2. Derzeitige Arbeitsqualität und Zukunftserwartungen – der Zusammenhang

Beschäftigte mit Guter Arbeit glauben dreimal häufiger, bis zur Rente durchhalten zu können, als Beschäftigte mit Schlechter Arbeit.

04

3. So werten die Altersgruppen

Mit dem Erhalt ihrer Arbeitskraft bis zum Rentenalter rechnen nur in der Altersgruppe der über 55-Jährigen mehr als 50 Prozent der Beschäftigten.

06

4. Bisherige Erwerbsbiographie und zukünftiges Arbeitsleben

Körperliche Schwerarbeit, psychische Belastungen und geringe berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zermürben das Arbeitsvermögen am stärksten.

07

5. Erwartungen zur Rentenhöhe

Fast jeder zweite Beschäftigte wird von seiner Rente nicht leben können.

09

6. Zukunftserwartungen und Realverläufe – der Vergleich

Die Prognosen der Beschäftigten korrespondieren in hohem Maße mit der Rentenstatistik.

10

Der Report zur zukünftigen Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten beruht auf einer Sonderauswertung der Repräsentativumfrage (durchgeführt von der TNS Infratest Sozialforschung GmbH) zum DGB-Index Gute Arbeit 2008 unter 6.835 abhängig Beschäftigten in Deutschland. Dabei gaben die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein detailliertes Urteil über die Qualität ihrer Arbeitsbedingungen ab. Das Ergebnis für 2008: 13 Prozent der Beschäftigten haben Gute Arbeit, 55 Prozent Mittelmäßige Arbeit, 32 Prozent Schlechte Arbeit. Mit den begleitend erfragten Einschätzungen zu ihrer zukünftigen Arbeitsfähigkeit ziehen die Beschäftigten das Resümee ihrer Urteile über ihre Arbeitsbedingungen. Die Einschätzungen gingen nicht in die Berechnung der Indexwerte ein.

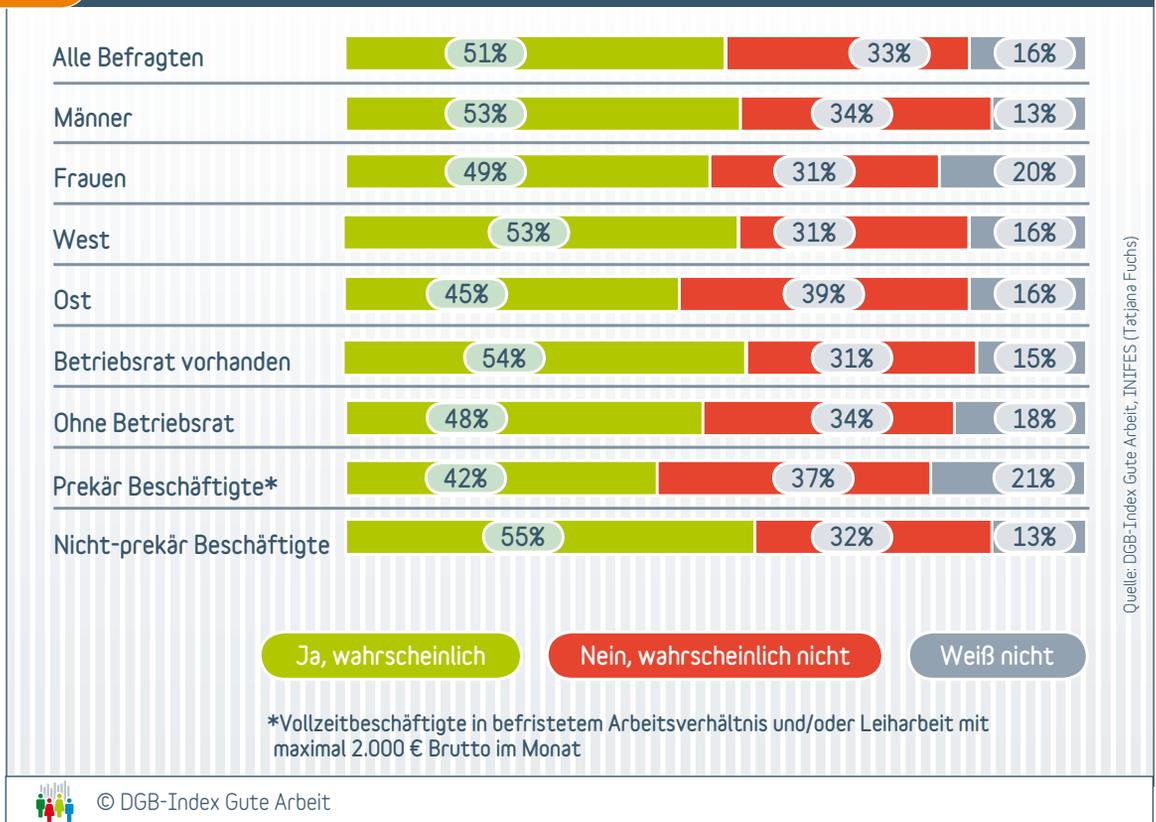
Weitere Informationen unter www.dgb-index-gute-arbeit.de

1. Das Ergebnis in Prozentangaben

Nur jeder zweite Beschäftigte erwartet, unter den derzeitigen Arbeitsbedingungen seine Tätigkeit bis zum Rentenalter ausüben zu können.

»Bitte denken Sie einmal an Ihre Arbeit und Ihren Gesundheitszustand: Meinen Sie, dass Sie unter den derzeitigen Anforderungen ihre jetzige Tätigkeit bis zum Rentenalter ausüben können?« Bei der Repräsentativumfrage zum DGB-Index Gute Arbeit 2008 unter 6.835 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus allen Regionen, Einkommensgruppen, Branchen, Betriebsgrößen, Beschäftigungsverhältnissen und Altersgruppen antworteten: 51 Prozent der Beschäftigten mit »Ja, wahrscheinlich«, 33 Prozent mit »Nein, wahrscheinlich nicht«, 16 Prozent mit »Weiß nicht«. (Abbildung 1)

Abb. 1 Arbeitsfähig bis zur Rente? So werten die Beschäftigten nach Gruppen



Der Blick auf die Gesamtwertung offenbart: Ein Großteil der Beschäftigten in Deutschland arbeitet unter Bedingungen, durch die ihre Arbeitsfähigkeit ruiniert wird. Der Blick auf die Einschätzungen nach Gruppen lässt erkennen, wie ungleich die Zukunftschancen der Beschäftigten verteilt sind.

Deutlich benachteiligt sind etwa Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Aufschlussreich ist der Vergleich zwischen den Vollzeitbeschäftigten in befristeten Arbeitsverhältnissen und/oder Leiharbeit mit einem Bruttoeinkommen von maximal 2.000 Euro im Monat und den nicht-prekär Beschäftigten. Der DGB-Index Gute Arbeit 2008 ergab: In der genannten Gruppe prekär Beschäftigter haben 41 Prozent Schlechte Arbeit, 9 Prozent Gute Arbeit und 50 Prozent Mittelmäßige Arbeit. Unter den nicht-prekär Beschäftigten haben dagegen 27 Prozent Schlechte Arbeit, 16 Prozent Gute Arbeit und 57 Prozent Mittelmäßige Arbeit. Entsprechend unterschiedlich werden die Zukunftsaussichten beurteilt. 55 Prozent der nicht-prekär, aber nur 42 Prozent der prekär Beschäftigten rechnen damit, dass sie die Rente in ihrer jetzigen Tätigkeit erreichen werden.

Markant ist auch das Gefälle zwischen den Branchen. Einige Beispiele: Während im Baugewerbe 38 Prozent der Beschäftigten davon ausgehen, unter ihrer derzeitigen Arbeitsbelastung die Rente zu erreichen, sind es im Gastgewerbe 46 Prozent, im Grundstücks- und Wohnungswesen 59 Prozent und im Maschinenbau 66 Prozent.

2. Derzeitige Arbeitsqualität und Zukunftserwartungen – der Zusammenhang

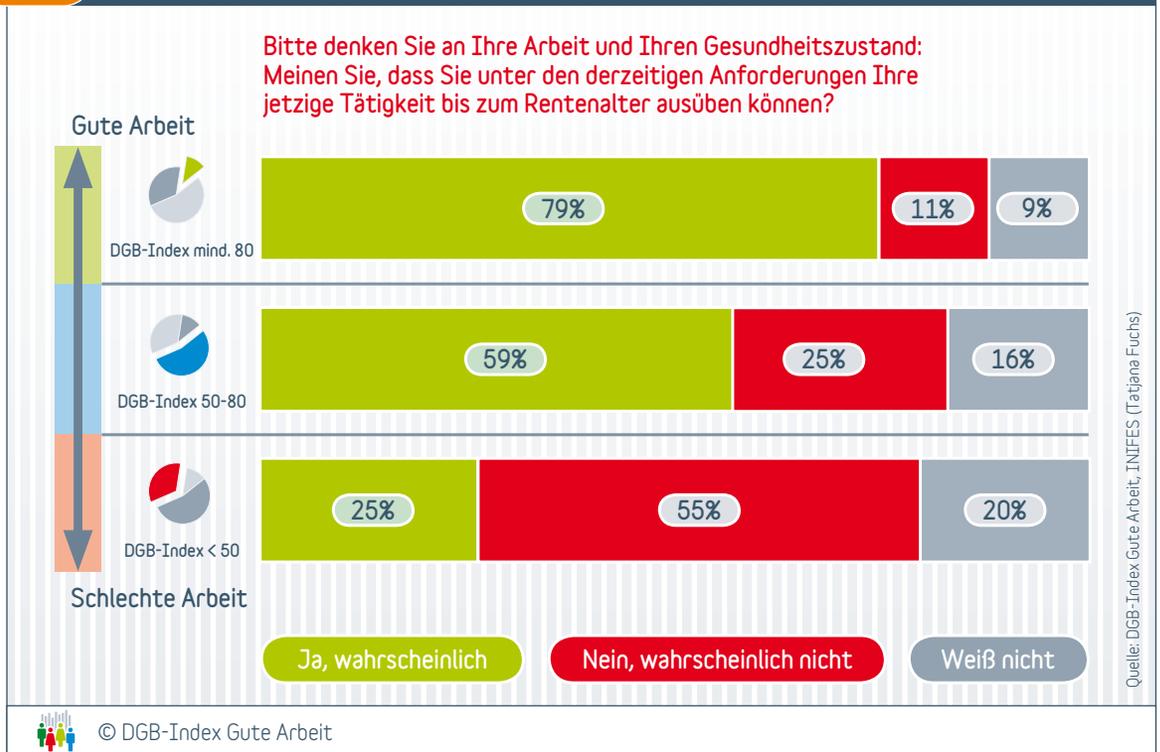
Beschäftigte mit Guter Arbeit glauben dreimal häufiger, bis zur Rente durchhalten zu können, als Beschäftigte mit Schlechter Arbeit.

Die Arbeitswelt der abhängig Beschäftigten ist eine Welt großer Unterschiede. Das lassen die Ergebnisse der Repräsentativumfrage zum DGB-Index Gute Arbeit 2008 erkennen: 13 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben Gute Arbeit (DGB-Index mindestens 80 Punkte), 55 Prozent Mittelmäßige Arbeit (50–80 Punkte) und 32 Prozent Schlechte Arbeit (DGB-Index weniger als 50 Punkte).

Erhellend ist der Vergleich zwischen der Arbeitsqualität der Beschäftigten und ihren Einschätzungen zu ihrer zukünftigen Arbeitsfähigkeit. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Wie die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Zukunftschancen beurteilen, hängt wesentlich von der Qualität ihrer Arbeitsbedingungen ab.

Das Gefälle ist beträchtlich: Unter ihren derzeitigen Arbeitsbedingungen bis zur Rente durchzuhalten, erwarten 79 Prozent der Beschäftigten mit Guter Arbeit, aber nur 59 Prozent mit Mittelmäßiger Arbeit und gar nur 25 Prozent mit Schlechter Arbeit. Entsprechend die Verteilung der Nein-Antworten: Der Anteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die nicht davon ausgehen, dass sie unter ihren derzeitigen Arbeitsbedingungen bis zu Rente standhalten werden, liegt unter den Beschäftigten mit Guter Arbeit bei 11 Prozent, in der Gruppe Mittelmäßige Arbeit bei 25 Prozent, und unter den Beschäftigten mit Schlechter Arbeit bei 55 Prozent. (Abbildung 2)

Abb. 2 Derzeitige Arbeitsqualität und Zukunftserwartungen – der Zusammenhang



Deutlich zu erkennen ist eine Verschlechterung der Zukunftsaussichten für Beschäftigte mit Schlechter Arbeit in den letzten beiden Jahren. Insgesamt ist die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die auf die Frage nach ihrer zukünftigen Arbeitsfähigkeit »Ja wahrscheinlich« antworten, von 2007 auf 2008 um einen Prozentpunkt auf 51 gestiegen, während der Anteil der Nein-Antworten unverändert bei 33 Prozent liegt. Dahinter verbirgt sich eine wachsende Kluft: Unter den Beschäftigten mit Guter Arbeit ist der Anteil derjenigen, die mit dem Erhalt ihrer Arbeitskraft bis zur Rente rechnen, von 73 Prozent auf 79 gestiegen. Bei den Beschäftigten mit Schlechter Arbeit hingegen von 27 Prozent auf 25 zurückgegangen.

Der DGB-Index Gute Arbeit wird erst seit 2007 erhoben, daher ist es zu früh, von einem Trend zu sprechen. Für die Entwicklung von 2007 auf 2008 aber ist festzustellen: Schlechte Arbeit ruiniert das Arbeitsvermögen in wachsendem Ausmaß.

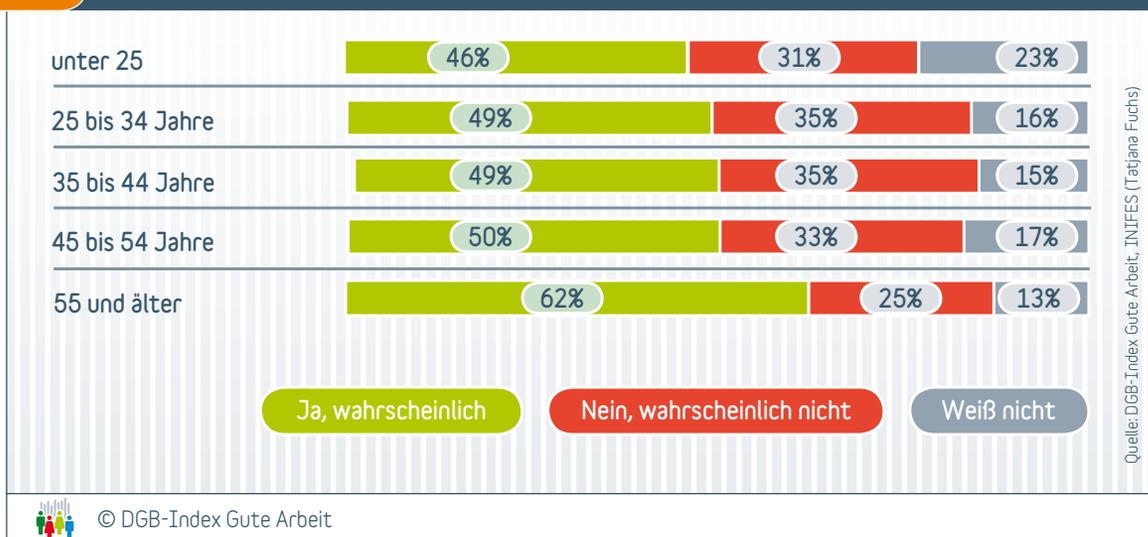
3. So werten die Altersgruppen

Mit dem Erhalt ihrer Arbeitskraft bis zum Rentenalter rechnen nur in der Altersgruppe der über 55-Jährigen mehr als 50 Prozent der Beschäftigten.

Erstaunlich gering sind die Unterschiede in den Erwartungen der Altersgruppen unter 55 Jahren. In keiner dieser Altersgruppen sieht eine Mehrheit der Beschäftigten ihre Arbeitskraft so pfleglich behandelt, dass sie ihre berufliche Tätigkeit bis zur Rente ausüben zu können glaubt. Die schlechtesten Zukunftsaussichten haben nach Selbsteinschätzung die Beschäftigten der mittleren Jahrgänge. Bemerkenswert ist, dass auch ein großer Teil der jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – Beschäftigte, bei denen die meisten Reserven und die größte Zuversicht vermutet werden könnten – unter Bedingungen arbeiten, die sie nicht als altersgerecht einstufen. (Abbildung 3)

Erst unter den Beschäftigten der Gruppe 55 Jahre und älter rechnet eine Mehrheit damit, ihren Arbeitsbedingungen bis zur Rente standhalten zu können. Zu bedenken ist: Die Beschäftigten dieser Jahrgänge haben nur noch wenige Jahre bis zur Rente vor sich, außerdem weist die Gruppe einen relativ hohen Anteil besser Qualifizierter auf.

Abb. 3 So werten die Altersgruppen



4. Bisherige Erwerbsbiographie und zukünftiges Arbeitsleben

Körperliche Schwerarbeit, psychische Belastungen und geringe berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zermürben das Arbeitsvermögen am stärksten.

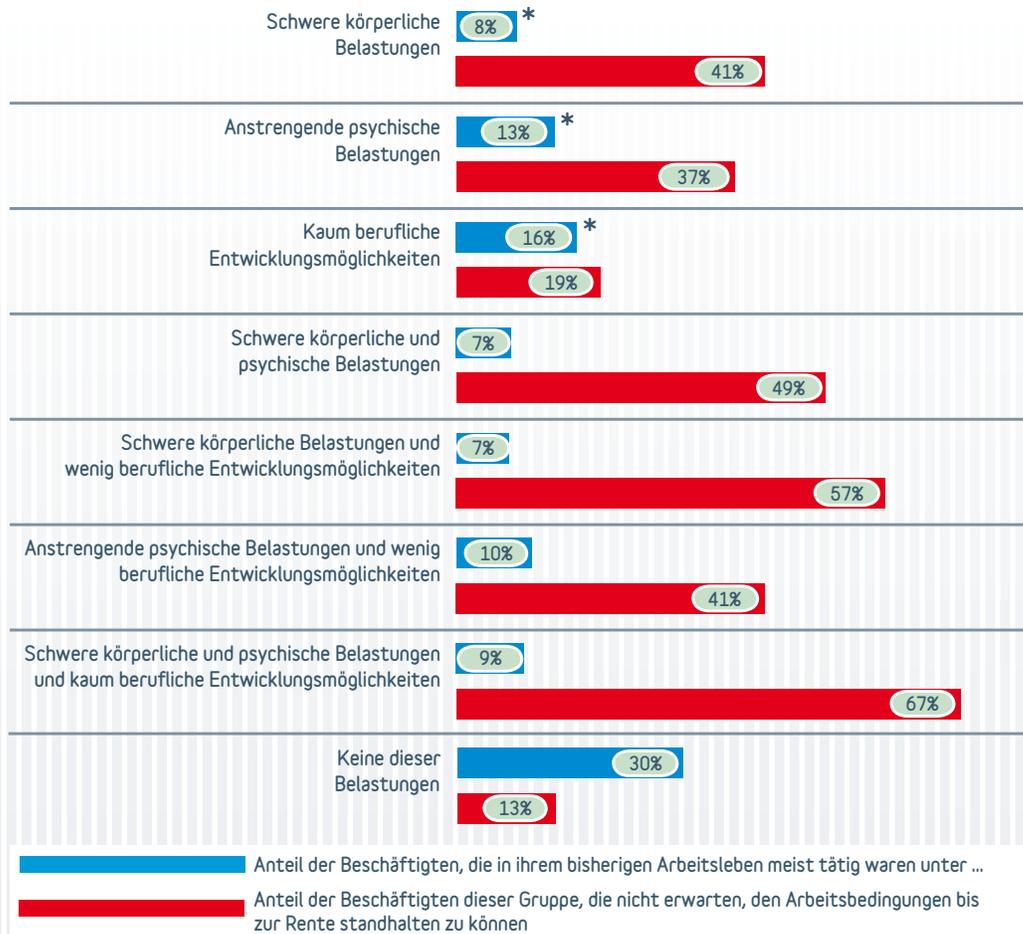
Der Raubbau am Arbeitsvermögen wird durch die Kontinuität der Belastungen verschärft. Derzeit Schlechte Arbeit haben:

- + 50 Prozent der Beschäftigten, die in ihrem bisherigen Erwerbsleben meist körperlich schwere Arbeit leisten mussten;
- + 48 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die in ihrem bisherigen Erwerbsleben meist unter anstrengenden psychischen Arbeitsbelastungen tätig waren;
- + 47 Prozent der Beschäftigten, die in ihrem bisherigen Erwerbsleben meist wenig berufliche Entwicklungsmöglichkeiten hatten.

Abbildung 4 (siehe nächste Seite) dokumentiert, wie es um die Zukunftsaussichten der Beschäftigten mit einer oder mehreren der genannten Belastungen steht. Die Zusammenhänge sind deutlich zu erkennen:

- + 9 Prozent der Beschäftigten waren in ihrem bisherigen Arbeitsleben meist von allen drei Belastungen betroffen. Sie hatten meist körperliche Schwerarbeit unter anstrengenden psychischen Arbeitsbelastungen zu leisten und dabei kaum berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Entsprechend düster fallen die Prognosen dieser Gruppe aus, die lebenslang von besserer Arbeit ausgegrenzt worden ist: 67 Prozent von ihnen rechnen nicht damit, dass sie unter ihren derzeitigen Arbeitsbedingungen bis zur Rente standhalten werden.
- + Dagegen erwarten nur 13 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die in ihrem bisherigen Arbeitsleben überwiegend keine der drei Belastungen zu tragen hatten (das sind insgesamt 30 Prozent der Beschäftigten), nicht bis zur Rente durchhalten zu können.

Abb. 4 Erwerbsbiografie und zukünftige Arbeitsfähigkeit - Der Zusammenhang



* Der Anteil aller Beschäftigten, die außerdem eine der beiden anderen Belastungen oder beide zu tragen hatten, ist in der Abbildung gesondert ausgewiesen. Die Summe der Anteile der aufgeführten acht Gruppen ergibt 100 Prozent.

Quelle: DGB-Index Gute Arbeit, INIFES (Tatjana Fuchs)

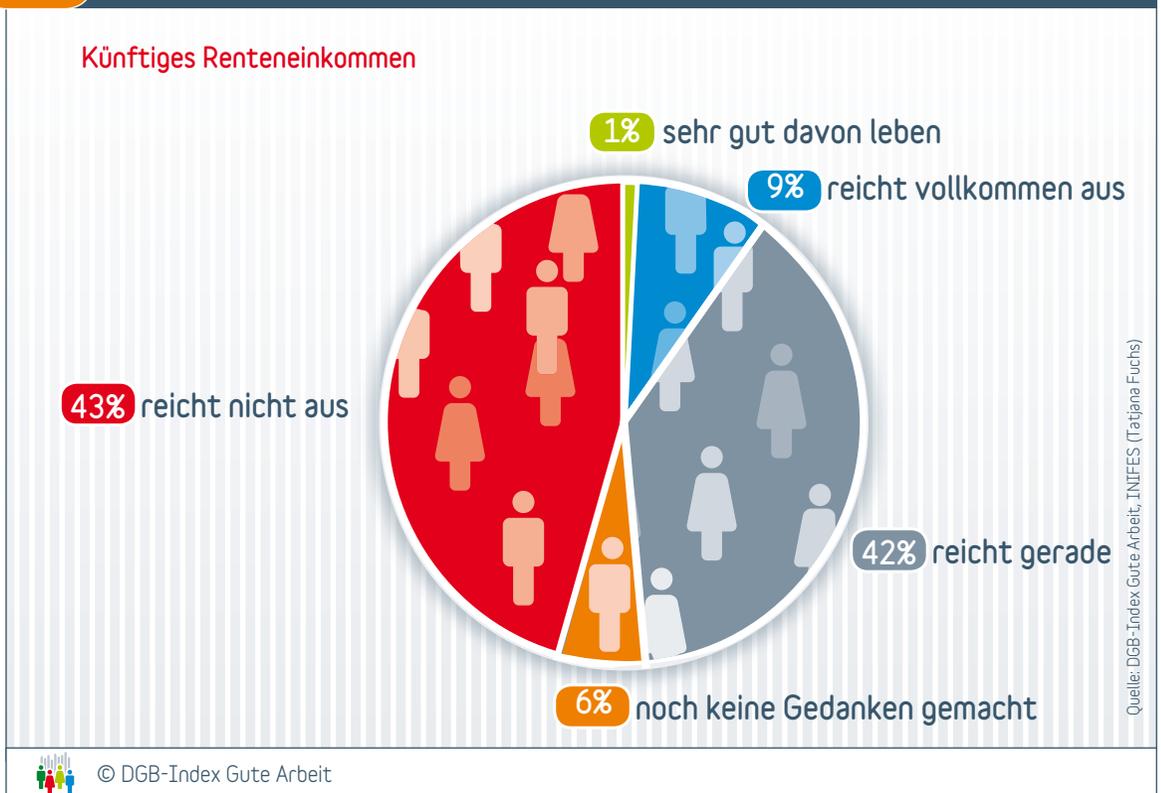


5. Erwartungen zur Rentenhöhe

Fast jeder zweite Beschäftigte wird von seiner Rente nicht leben können.

Für einen Großteil der Beschäftigten endet das Arbeitsleben in der Altersarmut – so jedenfalls sehen sie die Verhältnisse. Auf die Frage »Wie schätzen Sie die Rente ein, die Sie später einmal aus ihrer Berufstätigkeit erhalten werden«, geben 43 Prozent der Beschäftigten die Antwort: »Sie wird nicht ausreichen.« Weitere 42 Prozent sind der Auffassung, dass ihr zukünftiges Renteneinkommen gerade ausreichen wird. Demgegenüber sind nur 9 Prozent der Meinung, dass ihr Renteneinkommen vollkommen langens wird. Gerade mal 1 Prozent gehen davon aus, dass sie gut von ihrer Rente werden leben können. (Abbildung 5)

Abb. 5 Erwartungen zur Rentenhöhe



Auffällig ist das Altersgefälle: Bei den Beschäftigten unter 25 Jahren rechnen 60 Prozent damit, dass ihre Rente nicht ausreichen wird, in der Altersgruppe 25-34 sind es 54 Prozent, in der Gruppe 35-44 Jahre 47 Prozent, unter den 45 bis 54-Jährigen 39 Prozent. Besonders brisant: In der Gruppe 55 Jahre und älter – Beschäftigte mit einer genauen Vorstellungen ihrer künftigen Rentenhöhe – geben 33 Prozent der Beschäftigten an, dass ihre Rente nicht ausreichen wird.

6. Zukunftserwartungen und Realverläufe – der Vergleich

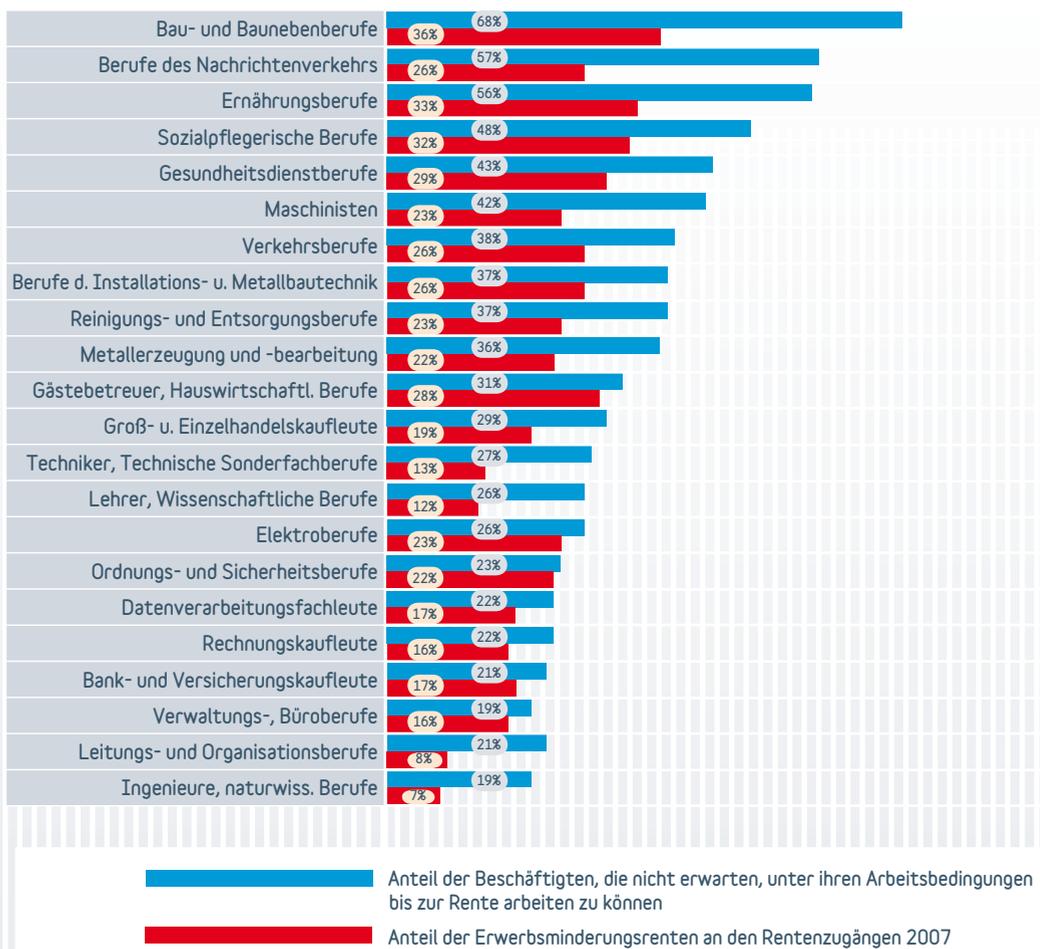
Die Prognosen der Beschäftigten korrespondieren in hohem Maße mit der Rentenstatistik.

Sehen die Beschäftigten zu schwarz? Dafür spricht nichts. Im Gegenteil: Aufschlussreich ist der Blick in die Bundesstatistik – auf den Anteil der Erwerbsminderungsrenten an allen Rentenzugängen im Jahre 2007. Zu bedenken ist dabei: Erwerbsminderungsrente können Beschäftigte beantragen, deren Arbeitsvermögen durch ihre berufliche Tätigkeit stark geschädigt wurde. Das Bewilligungsverfahren der Rentenversicherungsträger ist eher restriktiv.

Die Abbildung 6 lässt erkennen, dass die Beschäftigten sehr realistische Vorstellungen ihres zukünftigen Arbeitsvermögens haben. Der Anteil der Beschäftigten, die nicht damit rechnen, unter ihren derzeitigen Arbeitsbedingungen bis zur Rente durchhalten zu können, ist in den Berufsgruppen besonders hoch, in denen auch der Anteil der Erwerbsminderungsrenten sehr hoch ist.

Ein Beispiel für viele: Bei der Repräsentativumfrage zum DGB-Index Gute Arbeit geben 48 Prozent der Beschäftigten in Sozialpflegerischen Berufen an, dass sie ihre Tätigkeit unter den derzeitigen Arbeitsbedingungen nicht bis zur Rente ausüben können. Der tatsächliche Anteil der Erwerbsminderungsrenten an den Rentenzugängen in dieser Berufsgruppe betrug im Jahre 2007 32 Prozent. **(Abbildung 6)**

Abb. 6 Zukunftserwartungen und Realverläufe – der Vergleich



Quelle: DGB-Index Gute Arbeit; INIFES (Tatjana Fuchs)



© DGB-Index Gute Arbeit

Wenn Sie mehr wissen wollen...

Die ausführliche Studie und weitere Informationen zum DGB-Index Gute Arbeit finden Sie unter:

www.dgb-index-gute-arbeit.de

Impressum

DGB-Index Gute Arbeit. Arbeitsfähig bis zur Rente?

Wie die Beschäftigten den Zusammenhang zwischen ihren Arbeitsbedingungen und ihrem weiteren Arbeitsleben beurteilen

Herausgeber:

DGB-Index Gute Arbeit GmbH
Keithstr. 1-3
10787 Berlin
Telefon 030 6956 2093

Redaktion:

Ralf Stuth, DGB-Index Gute Arbeit GmbH
Peter Kulemann, büro für publizistik, Hamburg

Satz und Gestaltung:

Praxis für Öffentlichkeit, Bremen, www.gopraxisgo.de

Druck:

alsterpaper-druckerei, Hamburg, www.alsterarbeit.de

V.i.S.d.P.:

Ralf Stuth (Geschäftsführer)

Der DGB-Index Gute Arbeit ist eine gemeinschaftliche Initiative des DGB und der Gewerkschaften IG Metall, IG BCE, NGG und ver.di. Aufsichtsratsvorsitzender ist Dietmar Hexel (DGB).

